Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1984)

Buchbesprechung: Deutsches Familienarchiv, Bände 76-81

Autor: Lindau, Joh. Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dann folgen die einzelnen Stammlisten. Die katholische Linie der Gallati von Näfels (S. 9-112) "gilt als Hauptstamm der Familie Gallati und enthält auch die gesamte (ausgestorbene) Sarganser Linie". Sie beginnt mit Wälti Gallati, der 1388 in der Schlacht bei Näfels gefallen ist, und führt bis in die Gegenwart; einige wenige Angaben, wie diejenigen zu Oberst Caspar Gallati (1535-1619), Landeshauptmann Jacob Gallati (1650-1733) und Johann Baptist Ludwig Gallati (1771-1844), sind zu eigentlichen Biographien ausgebaut. Es folgen die Gallati von Mollis (S. 113-152), ein reformierter Zweig der Näfelser Linie, die Gallati auf Kerenzen (S. 154 f.), die katholischen Gallati in Glarus (aus Näfels, S. 157-172), die reformierten Gallati in Glarus (aus Mollis, S. 174-178), die Gallati in Netstal (aus Näfels, S. 179ff.) und die Gallati von Wil SG (aus Näfels, S. 183-193), alles in allem rund 700-800 Nummern. Die Listen werden abgeschlossen durch "Diverse Gallati ausserhalb des Kantons Glarus, ohne Anschluss an die bis jetzt gekannten Linien" (in Weesen, Uznach, Schänis, Quarten, Rapperswil, Tuggen, S. 195ff.). Die Genfer Gallatin, von denen der amerikanische Senator Albert Gallatin (1761-1849) abstammt, werden allerdings im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz (Bd. 3/1926 S. 380) auf eine Familie aus dem französischen Departement Ain zurückgeführt, wo sie schon im 13. Jahrhundert nachgewiesen seien.

Das Werk schliesst mit einem Namenregister der angeheirateten Frauen (warum nicht auch der angeheirateten Männer ?) und einem Ortsregister der von auswärts eingeheirateten Frauen.

Joh. Karl Lindau

Deutsches Familienarchiv, Bände 76-81, Verlag Degener & Co. (Inh. Gerhard Gessner), Neustadt a.d. Aisch 1981-1983.

Band 76/1981 (312 S.) enthält neun verschiedene Beiträge. Der erste, längere von Max Meyer handelt von "Gnadenfrei, Peilau und Umwelt in genealogisch-historischer Sicht im Hinblick auf die Ahnen" (S. 1-57 und XLIV Tafeln mit 90 Abb.) mit einem Supplement zu den westpreussischen Ahnen, zusammengestellt von Gerhard Meyer (S. 58-94). Dieser "4. Nachtrag der Ahnenliste der Geschwister Gerhard, Johanna und Walter Meyer" befasst sich, wie die "Ausgewählten Quellen" im 3. Nachtrag (vgl. DFA Bde. 15, 21 & 75), ausschliesslich mit den deutschen Ostgebieten: Schlesien und Westpreussen (Gnadenfrei und Peilau waren Herrnhuter Brüdergemeinen südlich von Breslau). Den Dokumenten in Quellen und Abbildungen, um die es sich fast ausschliesslich handelt (30 an der Zahl), kommt also "eine besondere Bedeutung zu, weil es sich um Gebiete handelt, die unserer Kultur verloren sind". Zunächst werden Lebensläufe schlesischer Bauern wiedergegeben. Sie "geben über das genealogische Interesse hinaus einen wesentlichen Beitrag zur schlesischen Geistesgeschichte, an ihnen wird deutlich, welchen Einfluss Pietismus und Herrnhutertum

im 18. Jahrhundert genommen haben". Es folgen Schilderungen der Orte Gnadenfrei, Peilau und Reichenbach, des Gefechts bei Reichenbach 1762 und des dortigen Kongresses 1813. Im Supplement finden wir u.a. drei Texte über das Herzogtum Sachsen-Lauenburg, zwei Schilderungen des westpreussischen Gutslebens und einen Nachtrag zur früher publizierten Ahnenliste. - Der zweite grössere Beitrag von Dietlinde Hestermann bietet eine "Ahnenliste von Martin und Thomas Hestermann", den Söhnen der Autorin (S. 219-302), mit 24 Generationen vorwiegend in Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. - Die übrigen sieben Beiträge sind wesentlich kleineren Umfangs: Gerd Alpermann liefert eine Stammfolge der Familie Hotzen in Niedersachsen vom 17. bis 20. Jahrhundert; A. Holtermann erzählt in seinem Artikel über "Gerhard Graf von Schwerin 1944" eine aufschlussreiche Episode aus den letzten Kriegsereignissen bei Aachen; Charlotte Noblé geb. Rose stellt "Die Vorfahren väterlicherseits von Dr. Hermann Rose aus Lüneburg", ihrem Vater, vor; Theodor Lackschewitz ergänzt die im Band 59 des DFA erschienene Geschichte des baltischen Geschlechts Lackschewitz (mit 24 Porträts); Adolf Siegel berichtet "Ueber einen Zweig der erzgebirgisch-egerländischen Familien Siegl /Siegel", Franz Leyendecker über "Die Leyendecker aus Bingen-Büdesheim" und Hugo Zubrod über die "Zubrod, eine hessische Familie in sieben Jahrhunderten".

Im Band 77/1982 (298 S.) sind elf Beiträge vereinigt. Für uns in der Schweiz sind vor allem interessant die "Beiträge zur Genealogie Altfrankfurter Hugenottenfamilien" von Herbert de Bary (S. 1-89 und XVI Tafeln mit 47 Abb.).Ausser einem knappen Abriss der Einwanderungsgeschichte der de Bary bietet der Autor vor allem eine Reihe von Biographien und von Ahnenlisten. In der Ahnenliste de Bary figurieren die Gontard, zu denen Hölderlins Diotima gehört, aus Basel die Namen Battier, Beck, Faesch, Frey, Glaser, Harscher, Hoffmann, Irmy, Iselin, Kuder, Merian, Meyer zum Hasen, Passavant, Rudin, Schongauer u.a., aus Genf die Namen Caille, Pictet, Rigot, Sarasin (mit merkwürdigen Lücken, da offenbar nicht weiter geforscht worden ist); in der Ahnenliste Jeanrenaud aus Travers NE die Namen Borel, Coulin, Droz, Jeanjaquet, Pellaton, Perrenoud, Perrin-Jaquet, aus Basel die Namen Capito, Meyer zum Hirzen und Rudin, aus Frankfurt die Familie Textor, die auch zu Goethes Ahnen zählt, und zahlreiche Mülhauser Familien; in der Ahnenliste Osterrieth aus Strassburg wiederum die Textor und schliesslich in der Ahnenliste de Neufville aus der Gegend von Arras die Basler Eglinger. Die Familie de Bary, die 1974 einen ersten Familientag in Baden-Baden (mit Teilnehmern aus sechs Ländern) und 1977 einen zweiten in Blois organisierte, stammt aus der Gegend von Tournai, ist seit 1588 in Frankfurt eingebürgert (seit 1624 in Basel), zeigt starken Ahnenverlust infolge der engen Verflechtung mit anderen Hugenottenfamilien, die "durch die Einwanderung... in eine fremde Umwelt begründet" ist. - Der zweite grössere Beitrag von Heinz Pachen nennt sich "Familienbuch der Geschwister Pachen. Vorfahren und Verwandte eines kurmärki-

schen Bauerngeschlechts" (S. 119-198) und bringt eine Ahnenliste (10 Generationen bis ins 17. Jh.) und Nachkommenlisten zur Ahnenliste (betr. die Familien Pachen, Hannemann, Kaschwisch und Hardies). - Die übrigen neun Beiträge sind wiederum kleineren Umfangs: Carl Meltz liefert eine "Stammfolge Meltz aus Kakeldrütt in Mecklenburg-Strelitz" (und Ahnenlisten seiner Gattin Lieselott Susat und seiner Mutter Marie Strauss) und Georg Roderich v. Prosch eine "Genealogie des Fürstenhauses Barclay de Tolly" aus Schottland; Detlef Kühn berichtet über "Die Familie Kühn aus Greiz" (Thüringen), später im Baltenland; Oskar Loehr präsentiert die "Ahnen Loehr-Nonn" aus Nordbaden, aus dem Rheinland und Westfalen (16 Generationen bis ins 15. Jh.); Balthasar Achtziger liefert eine "Stammfolge der Familie Achtziger in Scottdale USA" (als Ergänzung zum DFA Bd. 59); Walter Maire, dessen Familie aus Les Ponts de Martel NE kurz vor 1800 ausgewandert ist, eine "Ahnenliste der Gebrüder Wolf Ulrich Walter und Jochen Willi Fritz Maire", alphabetisch nach Familien geordnet (u.a. Jaquet, Prévot, Ravenel); Adam Achtziger eine "Stammfolge der Familie Achtziger in Neuhausen (Oberfranken)", und Curt Eugen Tarnowski schliesslich schreibt "Ueber das Spatengeschlecht Tarnowski in Mähren und dessen älteste Abstammung".

Den Band 78/1981 (282 S.) füllt die von Joachim von Schönfels erarbeitete Studie über "Das Geschlecht von Schönfels. Ein Gang durch die Jahrhunderte", in der Erwägung, dass die schon 1864 erschienene "Geschichte der Familie von Schönfels zu Ruppertsgrün" (bei Zwickau/Sachsen) heute mancher Ergänzungen bedürfe. Der erste Teil berichtet über Herkunft, Wappen und Namen, über Ruppertsgrün, den ältesten urkundlich belegten Grundbesitz. Die Besiedlung des Gebietes begann um 1130, die Burg Schönfels ist in einer Urkunde von 1225 erstmals als Reichslehen genannt, ein Johannes de Schonfels 1323; Ruppertsgrün ist als Waldhufendorf wohl am Ende des 12. Jahrhunderts entstanden, der benachbarte Herrensitz, später Rittergut, blieb bis zur Enteignung 1945 im Besitz der Familie. Der zweite, umfangreichste Teil liefert die Stammreihe, 19 Generationen seit 1323, und "alle erloschenen Zweige", zu den Ehefrauen zudem jeweils deren Ahnenreihe bis zu den Urgrosseltern, wodurch die weitgehende Versippung mit dem vogtländischen Adel deutlich wird. Die Lebensdaten der Namensträger werden durch alle erhältlichen biographischen Angaben aus den verschiedensten Urkunden und Akten ergänzt (z.T. im Wortlaut, z.T. in Fotokopie), chronikartig, wobei nichts (an Schandtaten und Prozessen) verschwiegen wird. Diesen Teil beschliesst "Karins Lebensbericht" (d.h. der Mutter des Autors) über ihre Jugend und ihre Ausbildung und vor allem über die Notjahre nach Kriegsende (S. 143-191). Im dritten Teil findet sich eine Ahnenreihe, beschränkt auf 10 Generationen. Das reiche Material erschliesst ein Personen- und Ortsregister.

Band 79/1982 (345 S.) umfasst drei grössere Beiträge. Gisela Schniewind stellt uns "Heinrich Ernst Schniewind (1813-1895) und seine Nachkommen" vor (S. 1-138), im Anschluss an frühere Publikationen in den Bänden 40 , 70 und 75 des DFA. Der Proband, wie viele seiner Nachkommen ein Geschäftsmann im Ruhrgebiet, hatte 11 Kinder, deren zwei jung verstorben und zwei ledig geblieben sind. Seine Nachkommenschaft verteilt sich dementsprechend auf sieben Stämme (Emilie, Heinrich, Clara, Julius, Mathilde, Hermann, Willy). Jeder dieser sieben Abschnitte beginnt mit einer Biographie der jeweiligen Stammeltern aus der Feder eines Enkels oder einer Enkelin. Eine ganze Reihe der Nachkommen leben in Uebersee, zwei in Basel, einer in Genf; an Schweizer Namen finden sich Müller in Basel und Zürich und Secrétan aus Ste-Croix. Drei herrliche Familienbilder (mit bis zu 80 Personen !) bereichern die Studie. - Als zweites präsentiert Ernst Friedrich de Cuveland eine "Geschichte der de Cuveland in Schleswig-Holstein" (S. 139-261). Er durchgeht dabei die sechs Generationen, beginnend beim Ahnherrn, dem 1808 bei Flensburg einquartierten Premierleutnant Josef de Cuveland und der Mutter ihres unehelichen Kindes aus dem schleswigischen Geschlecht Moos, und flicht in seine (leider recht unübersichtliche) Erzählung der Lebensschicksale der Namensträger de Cuveland jeweils eine Darstellung der "Herkunft und Familiengeschichte" ihrer Frauen aus den Familien Moos, Jensen, Oertling, Thordsen und Darmstädter, alles bereichert durch Briefstellen und Gedichte. - Gerhard Meyer schliesslich berichtet von der "Friedeberger Schäfersippe Lentz in der Neumark" und nennt seinen Beitrag "Eine genealogisch-soziologisch- und charakterologische Studie mit Vorfahren, Nachfahren und Patenlisten" (S. 263-338), mit 65 Abb.), dabei auf frühere Arbeiten in den Bänden 15, 75 und 76 des DFA verweisend. Er beginnt mit einem - dem Rezensenten als einem Schäferabkömmling vertrauten - Kapitel allgemeinen Inhalts über die Schäfer und Hirten, die "unehrlichen Leute", die süddeutschen und kurbrandenburgischen Schäfer. Es folgen eine Ahnenliste seines Urgrossvaters Adolph Lentz (1805-1864) bis Ende des 17. Jahrhunderts und eine Beschreibung der Wohnplätze der Vorfahren im Friedebergischen und Kulmschen Kreis. Die eigentliche Familiengeschichte erzählt vom Erbe, dem Aufstieg und dem Abstieg der Familie, von der preussischen Gutspolitik und dem Gut Grubno in Westpreussen. Schliesslich gibt er die Nachkommen von Johann Lentz (1765-1826) und seiner Frau Christina Wolff, Patenlisten der Lentznachfahren und Biographien von Anna Lentz (1842-1863) und ihrem Bruder Gottfried Lentz (1849-1910).

Band 80/1983 (rund 280 S.) enthält vier Beiträge. Theodor Günther schreibt die Biographie von "Marine-Obergeneralarzt Dr. med. Johannes Runkwitz (1859-1916), dem Vetter seines Vaters, der im Dienste der deutschen Kriegsmarine in der Nordsee, in Japan und in der Ostsee gewirkt hat, und fügt ihr die Stammfolge vom Ururgrossvater an hinzu (S. 1-84). - Heinz F. Friederichs liefert eine Ahnenliste der "Szekler

Familie der Lofö Balas von Remete aus Siebenbürgern" (S. 85-100). - Joachim v. Roy berichtet vom "schlesisch-preussischen Geschlecht von Roy(en)" (S. 101-149), "Rügenschem Uradel wohl slawischen Ursprungs", von ihrem Wappen, den Rittersitzen bei Liegnitz und Elbing und von namen- und wappenverwandten Geschlechtern, ergänzt seinen Text durch Stammreihen vom 13. bis 16. Jahrhundert (anschliessend an diejenigen im DFA Bd. 62) und durch nicht weniger als 414 Anmerkungen. - Günther E. Kerkovius schliesslich schreibt über "Das Geschlecht Kerkovius aus dem Baltikum und seine Ursprünge vom Stamme Kerkow aus der Mark Brandenburg" (S. 151-258), eine Neubearbeitung und Erweiterung früherer Publikationen (1903/11), bietet eine Stammfolge seit dem 15. Jahrhundert (mit Zweigen in der Schweiz, Südafrika, Schweden, Franken, Frankfurt, Belgien und Kanada) und die Ahnenreihen von 17 Kerkovius'schen Stammüttern, ergänzt durch Bilder, Karten, Dokumente und Quellenhinweise.

Im Band 81/1983 (382 S.) findet sich eine sehr wertvolle und aufschlussreiche Arbeit von Hans Acker, "Die Acker-Chronik. Heimatgeschichte eines siebenbürgischen Bauerngeschlechts", in 2. erweiterter Auflage. Sie gibt erstmalig "eine zusammenfassende Darstellung der Geschehnisse im östlichen Unterwald" zwischen der Mieresch/Mures und der Alt/Oltu im heutigen Rumänien und schliesst damit eine Lücke in der Geschichte des "Stammsitzes" Reussmarkt und des "Zweigsitzes" Kelling, wodurch die "Chronik des Ackergeschlechts sowohl in ihrem zeitlichen Wandel als auch in den örtlichen Zusammenhängen ihrer engeren siebenbürgischen Heimat verständlicher wird". Diesen drei Themenkreisen sind auch die drei Bücher des Werkes gewidmet, das durch 12 Karten, 16 Stamm- und Nachfahrentafeln und zahlreiche Quellenzitate und Abbildungen bereichert ist.
Das erste Buch (S. 7-123) erzählt "Aus der Geschichte des Stuhles und der Marktgemeinde Reussmarkt" von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Im 12. Jahrhundert wanderten rund 5000 Erstsiedler einerseits aus Flandern und vom Niederrhein, anderseits aus Niedersachsen nach Siebenbürgen ein, wo der König von Ungarn Königsboden an die neuen Kolonisten und die sich bildenden Siedlergemeinden gegen Dienstbarkeiten, die aus militärischer Hilfe und jährlicher Zinsleistung in Geld bestanden, vergab. 1224 verlieh ihnen König Andreas II. den "Goldenen Freibrief" (Andreanum), wodurch sich die zeitlich und örtlich verschieden angesiedelten Kolonistengruppen rechtlich zusammenschlossen und die auf der Grundlage der Grafschaftsverfassung begonnene Selbstverwaltung der Siedler fortschreitend an Eigenständigkeit gewann. "Mit Beginn des 15. Jahrhunderts setzt allmählich eine Konsolidierung ein. Der Kolonist wandelt sich zum Arrivierten. Und gerade in dieser Zeit beginnen die Türkenkriege. Der erlahmende Kolonistengeist vermag die Verluste nicht mehr voll auszugleichen, es entstehen Lücken. Und in eben diese Lücken stossen die von den Türken weniger geschwächten, vom Wohlstand nicht verwöhnten rumänischen Siedler aus dem Gebirge nach". Unter der Türkenherrschaft wurde "Siebenbürgern von

seinen selbstgewählten Fürsten regiert, dem ein vom Landtag bestimmter Reichsrat zur Seite stand... Während dieser Zeit haben die Sachsen als gleichberechtigter Stand im Landtag ihre vom Andreanum abgeleiteten Rechte sehr wachsam wahrgenommen und entschieden verteidigt. In der Zeit danach, während der habsburgischen Schutzherrschaft von 1688-1867, setzt zwar eine langsame wirtschaftliche Erholung ein, doch werden die Rechte der freien politischen und kulturellen Autonomie von der zentralistisch-katholischen Wiener Hofpolitik Zug um Zug abgebaut... Der angeschlagenen Selbstbehauptung versetzt nach dem Anschluss von 1867 die nationalistisch-zentralistische Politik Ungarns durch die Aufhebung des Königsbodens und ihre Magyarisierungsmassnahmen schwere Schläge... Um die Liquidierung der noch verbliebenen politischen und kulturellen Eigenständigkeit sowie des materiellen Erbes bemühen sich nach der Eingliederung Siebenbürgens im Anschluss an den 1. Weltkrieg zunächst das königliche und nach Beendigung des 2. Weltkriegs in verstärktem Masse das sozialistische Rumänien" (Zwangsarbeit in Russland, Enteignung des deutschen Landwirtschaftsvermögens, Verstaatlichung der wichtigsten Wirtschaftsunternehmen und der sächsischen Schule u.a.m.). "So entsteht denn etwas Ungewöhnliches, in der 800jährigen Geschichte noch nie Dagewesenes: Die Sachsen wollen das Land ihrer Väter verlassen, das sie mit soviel Blut, Opfer und Fleiss aufgebaut und verteidigt haben. Der missionierende Glaube, allein in Siebenbürgen leben und wirken zu können, scheint zu erlöschen". Von den ursprünglich neun Gemeinden des Reussmarkter Stuhles im Mühlbacher Kapitel sind noch fünf sächsisch geblieben, von den 19 heute lebenden Acker-Familien sind nur noch 8 in Siebenbürgen ansässig, die übrigen 11 jedoch in der Bundesrepublik Deutschland und in Oesterreich. Die Schilderung dieses wechselvollen politischen Geschehens wird bereichert durch die Erörterung der Bevölkerungsbewegung, der Gemeindevermögen und Steuern, des Grundbesitzes und des Viehbestands (1488 eine Hauswirte-Zählung, 1697 erstes Reussmarkter Häuser- und Familienverzeichnis mit vielen Namen), der Schul- und Kirchenverhältnisse. Ein erster Anhang führt eine lange Reihe von Verzeichnissen der Stuhls- und Gemeindebeamten, der Pfarrer und Rektoren (seit dem 14. Jh.), der Flurnamen, der Höfe und Hausbesitzer der verschiedenen Gemeinden 1944 an.

Das zweite Buch (S. 124-224) "Zur Orts- und Erbgräfengeschichte von Kelling" geht ganz ähnlich vor, behandelt zudem im besonderen die Geschichte der Erbgräfen v. Kelling, der Familien Mesch/Bulkesch (in 13 Generationen) und Varga/Schuster (in 8 Generationen) und schliesst ebenfalls mit einem Anhang von Namensverzeichnissen. Das dritte Buch schliesslich (S. 225-378) bringt die eigentliche "Chronik des Acker-Geschlechts 1626-1976", dessen Herkunft nach der mündlichen Ueberlieferung in der Familie im Tirol zu suchen ist, das möglicherweise aus Osttirol (Lienz), wo Spuren gefunden worden sind, über benachbarte sächsische Stühle in Siebenbürgen eingewandert ist. Auf eine Stammfolge in 13 Generationen und verschiedenen Aesten und Zweigen mit z.T. recht ausführlichen, in die Orts-

und Landesgeschichte eingebauten Biographien folgt eine Liste der weiblichen Acker-Nachkommen (Bulkescher, Schenker, Schuller u.a.). Ein synoptisches Verzeichnis der Ortsnamen in deutscher, rumänischer und ungarischer Sprache, ein Literatur- und Quellenverzeichnis und ein Personenregister beschliessen das reiche, vom Autor offensichtlich mit seinem Herzblut geschriebene Buch, das den Leser in ihm wohl unbekannte Länder entführt. "Lebensgeschichte und Schicksal der siebenbürgischen Vorfahren vor Vergessenheit und Verfälschung zu bewahren, soll diese Heimat- und Familienchronik dienen. Sie weiterzuführen, sei den Nachkommen übertragen !"

Joh. Karl Lindau

Genealogisches Jahrbuch, hg. von der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Bände 19 (Teil 2), 22 und 23, 248, 311 & 311 S., Verlag Degener & Co., Neustadt a.d. Aisch 1979, 1982 & 1983.

Der zweite Teil des Bandes 19, der Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Zentralstelle, bringt zunächst Berichte von der Jubiläums-Veranstaltung in Frankfurt im Februar 1979. Es folgen die zu diesem Anlass gehaltenen Referate: Prof. Herbert Helbig aus Berlin blickt nochmals auf die bewegte Geschichte der Zentralstelle zurück. Erwachsen aus der 1726 von Gottsched begründeten Deutschen Gesellschaft, gehemmt durch den Ersten und vor allem den Zweiten Weltkrieg, in welchem ihr gesamtes Archiv und Verlagslager in Leipzig 1943 durch Bomben zerstört wurde, 1950 enteignet und darauf in West-Berlin neuerrichtet, hat sie vor allem unter ihrem jetzigen Leiter Dr. H.F. Friederichs und seit der Verlegung ihrer Geschäftsstelle nach Frankfurt 1961 internationale Anerkennung gefunden; bekannte Genealogen wie Erich Brandenburg, Ernst Devrient, Stephan Kekule v. Stradonitz, Eduard Heydenreich und Friedrich Wecken (vor 1914 übrigens auch der Zürcher Staatsarchivar Friedrich Hegi) waren zeitweise ihre Mitarbeiter. Dr. Adalbert Brauer schliesst "Gedanken über Vergangenheit und Zukunft der Zentralstelle" an, Dr. Herbert E. Lemmel referiert über "Kontinuität und Wandlung in Führungsschichten am Beispiel der Lampertiner oder Widonen in Mainfranken", Thomas Frhr. v. Fritsch-Seerhausen spricht über die Familienverbände des deutschen Adels (es gibt deren 384, der älteste datiert von 1358 !), Prof. Hanns Jäger-Sunstenau stellt eine Reihe von "Oesterreichern als Pionieren der wissenschaftlichen Genealogie" vor (u.a. Ottokar Lorenz, Otto Forst-Battaglia, Karl Friedrich v. Frank), und Dr. Remy J. Leenaerts aus Brüssel referiert über "Die Presse in ihrer Bedeutung für den Familienforscher" (S. 473-526). - Der Band wird ergänzt durch eine Reihe von Beiträgen, von Eugen Caspary über "Christian Joseph Möhn und seine Ehe mit Luise von La Roche, der Tante und Erzieherin Clemens Brentanos. Ein familien- und sozialgeschichtlicher Exkurs in das kurtrierische Niederselters sowie die kurtrierischen Städte Limburg und Ehrenbreitstein am Ende des 18. Jh." (S. 527-590), von Jürgen Martens über "Königswahl in Finnland 1918. Das Haus Hessen-